

„Gorleben soll leben“, heißt ein Aufruf. Aber nicht nur dort, wo eine WAA (Wiederaufbereitungsanlage), bzw. Atommülldeponie mit aller Gewalt durchgesetzt werden soll, auch vor unserer Haustür wird entschieden, ob die Bundesrepublik bis zum Jahre 1984 in einen Atomstaat umgewandelt wird. „Gorleben ist überall!“

Gegen das AKW Philippsburg (an der rechten Rheinseite zwischen Mannheim und Karlsruhe gelegen) gab es bei Baubeginn im Oktober 1970 rund 300 Einsprüche aus dem näheren und weiteren Umkreis. Zum Baubeginn des Block II (1300-MW-Druckwasserreaktor) 1976 wurden bereits über 7.000 Einsprüche gesammelt.

Die Bürgerinitiative Umweltschutz Philippsburg-Waghäusel sprach im Zusammenhang mit der Baugenehmigung für das AKW Philippsburg, Block II, im Sommer 1977 (und angesichts der „vorläufigen“ Ablehnung der Klage vor dem Verwaltungsgericht Karlsruhe) vom Modellfall Philippsburg (Modellfall für weitere Genehmigungen, obwohl beispielsweise die Atomüllfrage ungelöst, wenn nicht unlösbar ist).

Zwei Tage nach der erfolgreichen Volksabstimmung in Österreich gegen die Inbetriebnahme des 800-MW-Siedewasserreaktors Zwentendorf, erteilte die Stuttgarter Landesregierung die erste Teilbetriebsgenehmigung (d.h., Beladen des Reaktors mit Brennelementen) für den Block I. (800-MW-Siedewasserreaktor) (SWR) in Philippsburg. Diktiert wurde die Genehmigung vom Badenwerk und Energieversorgung Schwaben, die, nachdem alle Gegner des AKW aus den Gremien entfernt wurden, eng verbunden sind mit den Genehmigungsinstanzen: dem Stuttgarter Wirtschaftsministerium „im Einvernehmen“ mit dem Sozialministerium.

In der offiziellen Berichterstattung vergessen oder nur am Rand erwähnt wurde: Die Baukosten von Philippsburg I haben sich von ursprünglich geschätzten 760 Mio. DM auf über 1,4 Mrd. DM verdoppelt. (Und darin sind noch nicht einmal die entfallenen Erlöse aus Stromlieferungen, bzw. die immensen Kosten des Strom-Fremdbezuges enthalten. Das Badenwerk z.B. spricht ja laufend davon, daß durch das auf Eis gelegte AKW Wyhl täglich 1 Mio. DM verloren gehen würden.)

Verschwiegen wird auch, daß dieser SWR weit mehr Sicherheitsprobleme enthält als von den EVU (Elektrizitätsversorgungsunternehmen) öffentlich eingestanden wurde und wird, und daß die Katastrophenschutzplanung ein Skandal sondergleichen darstellt.

Die Bürgerinitiative Philippsburg-Waghäusel hat bereits im Mai 1978 (zusammen mit dem Aktionskreis Leben) öffentlich aufgedeckt, daß dieser

Sicherheitskommission übergangen

AKW Philippsburg nimmt Betrieb auf

Reaktor nicht einmal mehr dem „Stand von Wissenschaft und Technik“ entspreche. Schäden an der Speisewasser- und Frischdampfleitung, Risse im Containment konnten nicht länger verheimlicht werden. Sie fand heraus, daß – falls Block I (SWR) trotz aller ungelöster Sicherheitsprobleme die Lade- und Betriebsgenehmigung erhalten sollte, dies dann in jedem Fall mit der Auflage verbunden sein werde, daß bis Ende 1979 der Reaktor wieder stillgelegt und wichtige Teile (Speisewasser-, Frischdampfleitungen, das Reaktorschnellabschaltssystem (!)) ersetzt werden müssen! Außerdem verlautete bereits damals, daß alle Reaktoren des SWR-Typs jetzt stillgelegt werden müßten, würde Block I in Philippsburg nicht baldmöglichst in Betrieb gehen. Hier soll also ein Prestigeobjekt in Betrieb gesetzt werden, das in Wirklichkeit ein Gefahrenpotential schlimmsten Ausmasses darstellt – ohne daß die Bevölkerung von den Betreibern bisher aufgeklärt wurde.

Selbst die Reaktorsicherheitskommission hat (laut Süddeutsche Zeitung vom 4.11.1978) insbesondere wegen der Materialfehler beim Stahl des Reaktor-druckbehälters „gegen die Inbetriebnahme des noch unerprobten Werks Philippsburg votiert.“

Der Kommentator der Badischen Neuesten Nachrichten vom 9.11.1978 folgt zumindest in einem Punkt der Einschätzung der BI: „Philippsburg wurde für Gegner und Befürworter der Kernenergie zum Testfall: Würde der neueste Reaktor keine Betriebsgenehmigung erhalten, so hätten sich auf Dauer die bereits laufenden baugleichen Kraftwerke nicht mehr halten lassen.“

Die Befürworter der AKW wissen genau, was für sie im Fall Philippsburg auf dem Spiel steht und hören deshalb nicht auf, der Bevölkerung Sand in die Augen zu streuen. Verschwiegen wird z.B., daß der Vorstandssprecher des Badenwerkes (bzw. AKW Philippsburg) vor sechs Jahren von einer drohenden Energielücke für die Jahre 1976-1978 gesprochen hat, die nur mit Atomenergie zu schließen sei, und heute selber sagt: „Davon kann jetzt keine Rede mehr sein.“ Nach wie vor wird von der Atomindustrie das Märchen vom billigen Atomstrom erzählt, obwohl die Be-

treiber inzwischen selber eingestehen, daß die 1970 prognostizierten Stromerzeugungskosten (für Philippsburg I) von 3 Pfennig je kWh nicht länger aufrechtzuerhalten sind. Jetzt wird bereits von 6 Pfennig gesprochen.

Siedewasserreaktoren, die „hochgradige Sicherheitsrisiken“ (Spiegel v. 23.10.78) darstellen, wurden von der Kraftwerksunion (früher AEG, jetzt Siemens) außer in Philippsburg in Würgassen, Brunsbüttel und Chu gebaut.

Spendenkonto der Bürgerinitiative Umweltschutz Philippsburg-Waghäusel: Kto.-Nr. 02-010156 bei der Städt. Sparkasse Philippsburg.

R.O.

Bei den zur Zeit verwendeten Reaktortypen – bezogen auf die BRD – handelt es sich um Leichtwasserreaktoren als Druckwasser- oder Siedewasserreaktoren (DWR bzw. SWR). In ihnen werden thermische Neutronen, leicht angereichertes Uran (mit etwa 3 % Uran-235) und – als Moderator und Kühlmittel – leichtes Wasser verwendet. (Leichtes Wasser besteht aus Wasserstoff und Sauerstoff, schweres Wasser dagegen aus Deuterium und Sauerstoff.)

Beim Druckwasserreaktor (DWR) sind zwei Kühlkreisläufe notwendig. Im Primärkreislauf (Reaktorkühlkreislauf) steht das Wasser unter einem hohen Druck von etwa 160 Atmosphären (at) und wird so am Sieden gehindert. Über einen Wärmetauscher wird die Wärme an den Sekundärkreislauf (Turbinenkreislauf) abgegeben. Hier verdampft das Wasser und der Dampf treibt die Turbinen an.

Beim Siedewasserreaktor (SWR) arbeitet man mit nur einem Kühlkreislauf. Der Druck ist hier so gehalten (ca. 70 at), daß das Wasser direkt verdampfen kann, ein Wärmetauscher erübrigt sich also.

Gleich sind beim DWR und beim SWR die Temperaturen im Primärkreislauf (etwa 300 Grad C) und der Kondensatorkreislauf, wo der erhitzte Dampf wieder kondensiert wird. Unterschiedlich fallen die beiden Typen bei einer Bewertung ihrer relativen Sicherheit aus. Durch die zwei Kühlkreisläufe beim DWR können die im Primärkreislauf entstehenden radioaktiven Stoffe dort weitgehend zurückgehalten werden, während beim einkreisigen SWR der radioaktiv verseuchte Dampf bis zur Turbine gelangt. Daher liegen die radioaktiven Abgaberraten beim SWR höher als beim DWR, bei dem es allerdings durch den höheren Betriebsdruck leichter zu Druckunfällen kommen kann (Platzen von Rohrleitungen etc.).